



Foto: Richard Schramm/Fotolia

# Darf's noch etwas Tierwohl sein? Ich nehme mehr davon!

Gibt es das artgerechte Halten und Schlachten von Nutztieren wirklich? Zu welchem Preis? Und wer ist verantwortlich? Das Wohl von Tieren sollte Küchenchefs am Herzen liegen.

Dieser Tage bin ich auf der Autobahn hinter einem Tiertransporter hergefahren, der Schweine in den Schlachtbetrieb beförderte. Auf dem Sattelzug waren glücklich dreinschauende und fröhlich lachende Schweine aufgemalt, die suggerierten, hier sei alles zum Besten bestellt – allerdings fuhr hier in Wirklichkeit lebende Schweine in den Tod nach einem kurzen und nicht eben schönen Leben. Geschickt werden wir von den Werbestrategen eingelullt. Sie geben sich größte Mühe, dass wir das Billigfleisch in der Theke nicht mit dem Leid der Nutztiere in Verbindung bringen. Da sehen wir in der Fernsehwerbung zufriedene Kühe auf der Weide, die von ihrem Bauern persönlich gestreichelt und bespaßt werden. In den Werbebeilagen der Discounter wird mit Fotos und Zeichnungen von scheinbar ach so artgerecht gehaltenen Nutztieren aus deutschen Landen geworben. Allzu gerne lassen wir uns davon blenden und schalten die Wahrheit aus. Es ist ja auch unbequem und schmerzhaft, sich selbst damit zu konfrontieren.

## Unhaltbare Zustände

Wie diese Wahrheit aussieht, können wir fast täglich in den Medien nachlesen. Ein Skandal reiht sich in der Fleischbranche an den nächsten. In der konventionellen Schweine-

mast steht jedem Tier nur eine winzige Fläche auf perforiertem Boden zu – in der Regel ohne Tageslicht. Die industrielle Massenhaltung dieser höchst intelligenten und sozialen Spezies widerspricht jedem Tierwohlgedanken. Männliche Küken werden sofort aussortiert und lebendig geschreddert oder vergast. Geflügel wird ohne Betäubung der Schnabel gekürzt. Puten – egal ob konventionell oder Bio – entstammen praktisch immer den sogenannten „Big Six“, in den Augen des Tierschutzes eindeutig Qualzuchten. In Schlachthanlagen werden jedes Jahr zu Tausenden trächtige Rinder geschlachtet, deren Föten erbärmlich im Körper der Mutter ersticken.

## Einflussreiche Lobby

Immer wieder gibt es Vorstöße, um in kleinen Schritten das Tierwohl zu verbessern. Aber es gibt immer auch einflussreiche Lobbygruppen, die sofort den Untergang ganzer Branchen als Menetekel an die Wand malen, wenn der Gesetzgeber oder Verbände im Sinne einer besseren Haltung der Tiere aktiv werden. Das Land NRW wollte endlich das Schreddern und Vergasen männlicher Küken verbieten und handelte sich umgehend Klagen von mehr als 90 Prozent der Zuchtbetriebe ein – die Verordnung liegt vorerst auf Eis. In Sachsen brauchten

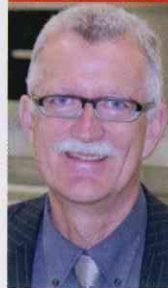
die Behörden Jahre, um gegen einen bundesweit bekannten und in meinen Augen verbrecherischen und gewissenlosen Schweinezüchter ein Tierhaltungsverbot durchzusetzen. Selbstverständlich wurde auch hier umgehend Klage erhoben und munter weiter produziert.

## Kleine Schritte

An den zum Teil erbärmlichen Haltungs- und Schlachtbedingungen für unsere Mitgeschöpfe wird sich auch mit der Initiative Tierwohl nur bedingt etwas ändern. Auch wenn z. B. der Präsident des Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverbandes überschwänglich in den Medien behauptet „Hier passiert Gewaltiges“, ist es doch nur ein kleiner und längst überfälliger Schritt in die richtige Richtung. Wer einmal die Eckpunkte der Initiative liest, wird das sofort bestätigen. Und kaum sind Einzelheiten dieser an sich sehr zu begrüßenden Initiative bekannt, wird bereits beklagt, dass sich dadurch der Kilopreis (!!!) um drei bis vier Cent erhöht; der Verbraucher werde diese Preiserhöhung womöglich nicht akzeptieren. Da ist er also wieder, der schlimme Verbraucher. Kennt angeblich nur billig und ist dafür bereit, alles in Kauf zu nehmen. Erzeuger, Schlachtbetriebe, Veredler und Handel würden ja so gerne viel mehr für das Tierwohl tun, doch der Verbraucher verhindert das. Wenn der Verbraucher aus Sicht der anderen „Player“ am Markt so mächtig ist, dann sollten wir als Verbraucher – und gerade als Verantwortliche in der Außer-Haus-Verpflegung – doch unsere Verantwortung wahrnehmen und unsere Macht nutzen. Der Tierschutz steht seit 2002 als Staatsziel im Grundgesetz. Unterstützen wir ihn durch aktives Nachfragen bei unseren Lieferanten, eine Änderung unseres Konsumverhaltens und konsequente Aufklärung unserer Kunden. Wer einmal persönlich den direkten Vergleich erleben durfte zwischen industrieller Massentierhaltung und der artgerechten Aufzucht mit den unterschiedlichen Schlachtungen, wird gern bereit sein, etwas mehr für das Tierwohl auszugeben. Der Mehrpreis lässt sich durch kleinere Fleischportionen und weniger Fleischgerichte auf dem Speiseplan gut kompensieren.

Fordern wir also Tierwohl konsequent ein – ich nehme auf jeden Fall gern mehr davon.

## DER AUTOR



Thomas Voß ist Abteilungsleiter Wirtschaft, Versorgung und Technik sowie Umweltmanagementvertreter beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) mit Kliniken in Münster und Lengerich. Er engagiert sich im Netzwerk Biomentoren und im VKK.

Foto: privat